

Staats-Anzeiger und Herald.

Kam nicht weiter.

Kapitän des „Mount Temple“ als Zeuge.

Blieb im Eise stecken.

Der Kapitän, der ein alter erfahrener Seemann ist, behauptet, daß Eisberge in einer fernhellen Nacht weithin sichtbar sind und glänzen. — Lieh seinen Dampfer sofort, nachdem er das Notsignal von der „Titanic“ erhalten hatte, nach der Stelle, wo dieser Dampfer sich befinden mühte, weiter fahren, konnte ihn aber nicht erreichen. — Der gerettete zweite Offizier des untergegangenen Dampfers „Titanic“, Lightoller, kann den mysteriösen Klein nicht identifizieren.

Washington, 27. April. Heute traf Kapitän Thomas H. Moore von dem der „Canadian Pacific Railroad“ gehörenden Dampfer „Mount Temple“ hier ein, um zur Stelle zu sein, wenn das Senatskomitee, das die „Titanic“-Katastrophe untersucht, ihn als Zeuge zu vernehmen wünscht. Passagiere des Dampfers „Mount Temple“ behaupten, daß sie in der Nacht zum 15. April Lichter und Signale des Dampfers „Titanic“ gesehen hätten. Der Telegraphist Cottam von dem Dampfer „Carpathia“ hat bekanntlich erklärt, daß der Dampfer „Mount Temple“ von der „Titanic“ keine funktentelegraphischen Signale erhalten habe, weil der Telegraphist des Dampfers ihm gleich nach 10 Uhr „gute Nacht“ gewünscht habe.

Das Komitee will noch mehrere von der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Titanic“ verhören. So z. B. Crawford, einen der Stewards, der bereits in New York einem scharfen Verhör unterworfen wurde. Auch J. B. Smith, der erste Geschäftsführer der „White Star Line“ erwartet noch einmal auf den Zeugenstand gerufen zu werden. Er erklärte heute, daß er trotz der dringenden Arbeiten, die er als Hauptgeschäftsführer der „White Star Line“ zu erfüllen habe, doch ruhig hier den Ausgang der Untersuchung abwarten und stets bereit sein werde, noch einmal den Zeugenstand zu betreten.

Heute wurde der zweite Offizier der „Titanic“, Lightoller als erster Zeuge vernommen.

„Kennen Sie Louis Klein“, fragte Senator Smith?

„Nein“, antwortete der Zeuge, „es befand sich ein Mann, namens Klein an Bord des Dampfers. Er war Barbier für die Passagiere der zweiten Kajüte.“

„Wade ergriffet?“

„Nein.“

Louis Klein erhol in Cleveland, Ohio, schwere Anfallen gegen die Offiziere des Dampfers „Titanic“ indem er erklärte, daß er einer der Ueberlebenden der Katastrophe war. Er wurde dann hierher nach der Bundeshauptstadt gebracht, damit er seine Aussagen vor dem Senatskomitee mache. Lightoller sagte, er habe Klein in dem Bureau des Senators Smith gesehen. Das sei aber nicht der Barbier von der „Titanic“ gewesen.

Nach Lightoller wurde Kapitän James H. Moore von dem Dampfer „Mount Temple“ auf den Zeugenstand gerufen. „Wissen Sie etwas von Eisbergen und Eismassen?“ fragte ihn Senator Smith.

„Ja wohl, mein Herr“, antwortete der Kapitän; ich bin damit sehr gut vertraut. Ein Eisberg mag aus mancherlei bestehen. Er besteht natürlich zunächst aus Eis, das in den arktischen Regionen sich von größeren Eismassen gelöst hat. Dann mögen Steine, Felsstücke und manches andere mit dem Eisberg zusammen gefroren sein.“

„Haben Sie Eisberge bei Tage und bei Nacht gesehen?“

„Ja wohl.“

„Wie sehen sie in einer sternhellen Nacht aus?“

„Weiß, sie leuchten.“

„Wo befand sich Ihr Schiff am Sonntag, den 14. April?“

„Unter dem 41.25 Breiten- und dem 51.14 Längengrad.“

„Ich wünsche“, sagte Senator Smith, „daß Sie dem Komitee in Ihren eigenen Worten mitteilen, was sich in der Nacht vom 14. auf den 15. April ereignete.“

Der Kapitän erzählte, daß er in der Nacht zum 15. April um 12:30

zweckt worden sei und daß man ihm mitgeteilt habe, die „Titanic“ befände sich in großer Not und brauche Hilfe. Er habe sein Schiff sofort in der Richtung der Stelle, wo die „Titanic“ sich befunden haben müßte, weiter fahren lassen, sei aber um etwa 3 Uhr im Eise stecken geblieben.

Präsident Taft wird heute abend in Philadelphia der Ehrengast des „Union League Club“ sein, bei einem von dem Klub zu Ehren des 90. Geburtstages des Generals Ulysses S. Grant vorbereiteten Dinner.

Auch Matrosen streifen.

Dampfer „Olympic“ kann nicht von Southampton abfahren.

Southampton, England, 26. April. Die Matrosen an Bord des Dampfers „Olympic“ von der „White Star Linie“, dessen Heizer und Decker vor einigen Tagen die Arbeit niederlegten, als der Dampfer nach New York abfahren sollte, schlossen sich heute den Streikern an. Auch sie beschwerten sich darüber, daß die Rettungsboote an Bord des Dampfers nicht genügend Schutz für das Leben von Passagieren und Mannschaften gewähren. Die Abfahrt des Dampfers wurde bis auf weiteres verschoben.

Aus dem Staate

Die geschäftstüchtigen Bürger von Fremont gehen mit dem Plane um, dort in nicht allzu langer Zeit eine neue Stadthalle zu bauen, da die alte wegen Raummanqel ihren Zweck nicht entspricht.

Frank Damon von Lyons hatte letzte Woche das Unglück, beim Durchgehen seiner Pferde aus dem Wagen geworfen zu werden, wobei er einen gebrochenen Schulterknochen und andere Verletzungen davontrug.

Die Womore Freiwillige Feuerwehr geht dort mit dem Plane um, eine neue Feuerstation zu bauen. In der dortigen Geschäftsleute haben in der Angelegenheit eine Deud genommen und wollen einen Betrag von \$3,000 aufbringen.

Ein nahe Webster stehendes Schulhaus wurde letzte Woche durch Feuer zerstört. Obgleich die stündig zur Zeit des Feuers in dem Gebäude waren wurde niemand verletzt. Dre auf \$1,000 angerichtete Schäden ist durch Versicherung gedeckt.

Dem Hinterbliebenen des kürzlich in dem Titanic Difter zu Tode gekommenen Herrn Emil Brandeis und dessen Leiche von einem Dampfer letzten Sonntag aufgefunden wurde, wurden letzte Woche \$20,000 von der National Fidelity and Casualty Co. von Omaha ausbezahlt.

Einer der geretteten Passagiere der Titanic, Herr Wainstedt, gelangte kürzlich bei seinem in Svedeburg wohnenden Bruder, Eric Wainstedt, an. Er hat sein Leben einer auf dem Wasser schwimmenden Thürin verdankt, indem er sich auf derselben über Wasser hielt, bis er von einem Rettungsboote aufgefangen wurde.

J. E. Dowland von Silver Creek starb dort kürzlich an den Folgen eines Herzschlages, während er in einem Stuhle sitzend, sich mit mehreren Freunden unterhielt. Er war einer der angesehensten Leute von Silver Creek, und wurden die öffentlichen Schulen an seinem Todestage in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste geschlossen.

Edward Keif von Omaha fand dort letzte Woche einen Diamant Ring welcher nur 15 Minuten vorher von Alb. Edholm, der sich in der Gefährlichkeit befindet, wurde gefunden. Er wurde von dem Finder an seinen Eigentümer, Edholm, übergeben und erhielt eine wohlverdiente Belohnung.

Bei Profen Bow hat ein Tornado sein Unwesen getrieben. Das Algernon Schulgebäude wurde gänzlich zerstört und Mrs. Clara Willis, welche sich zur Zeit im dem Gebäude befand, wurde so schwer verletzt, daß sie wahrscheinlich die Sehkrast eines Auges verlieren wird. Frau Wm. Nunten, welche nicht weit von der Unglücksstelle vorbei fuhr, wurde ebenfalls schwer verletzt. Außerdem wurde auch das Madintosh Schulhaus durch den Tornado zerstört. Glücklicherweise befand sich niemand in demselben.

Charles Griffin, ein nahe Gretnahewohnender Farmer, wurde am Dienstag vom Herzschlag getroffen, a dessen Folge er bald verstarb.

Die Beatrice Loge der Odd Fellows feierte dort Montag das 93. Stichtagsfest. Ungefähr 200 Mitglieder mit ihren Familien nahmen an der Feier Theil.

John A. Siebelwood von Jullerton, ein weit betamter Eisenwarenhändler, starb letzte Woche nach kurzem Kranken.

Bei einer kürzlich in Beatrice abgehaltenen Verammlung der Nebraska Kriegsveteranen des Spanischen Krieges wurde S. V. Havens von Omaha zum Department Commander ernannt.

Bei dem letzten heftigen Windstürmen wurde ein Herr Herman Göb- na geböhrer großer Stall nahe Kawenna gänzlich zerstört. Der angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Colonel Joseph Teeter von McCook wurde zum neuen Commandant des Heimes der alten Soldaten in Wilford von Aldrich ernannt, da der alte Commandant Sigard kürzlich abdanfte.

Albert Prince, der farbige Judthäusler, der angeklagt war Silks Warden Davis in dem Lincoln Justizhaus ermordet zu haben, wurde am Dienstag vor dem Schörrichter in Lincoln zum Tode verurteilt.

In dem Refektorium der Lincoln High School wurde letzte Sonntag eingebrochen und \$83 gestohlen. Die Einbrecher müssen mit dem Räumlichkeiten sehr bekannt gewesen sein, da sie den großen Goldschrank ohne Schwierigkeiten öffneten.

Die augenblicklich in Bender zum zweiten Male stattfindende Verhandlung gegen William Nege scheint sich sehr interessant zu gestalten. Nach dem bis jetzt stattgefundenen Vernehmungen hat Nege in mehreren Fällen ausgesagt, daß er jemand erschossen wolle, was wahrscheinlich stark gegen ihn entscheiden mag.

Ein nahe Stenevia niedergegangener Tornado schob ein von vier Personen innegehabtes Haus von der Grundmauer, wobei Frau Highard Blak verletzt wurde. Auch wurden ihren Sohne Will Verletzungen zugefügt, indem er gegen den Dien geschleudert wurde. Es wurden im Ganzen drei Tornados gesehen, von denen zwei beträchtlichen Schaden richteten.

Ein letzten Freitag nahe North Loup niedergegangener Tornado listete mehrere Waggons eines Pflanzergutes von dem Gelisse, wobei die selben wie Jagarranfristen von der Gewalt des Windes herumgeworfen wurden. 18 Personen wurden dabei mehr oder weniger verletzt, doch verweise alle mit dem Leben davonkommen. Anfangs glaubte man, daß mehr Personen verletzt wurden, doch hat sich dies nicht der Wahrheit erweisend bewiesen. Der Sturm war mit heftigen Hagelschlag begleitet.

Wer den verhängnisvollen Schuß welcher den Farmer John Hunt tödtete, abgegeben hat, wird wohl für immer in Dunkelheit gehüllt bleiben. Hunt ist der Farmer, der kürzlich von mehreren ausgebrochenen Straflingen gepöbelt wurde, sie in seinem Wagen fortzuführen, wobei drei die flüchtig gewordenen Judthäusler verfolgenden Beamten erschossen wurde. Die jetzt in Papillion stattfindende Verhandlung hat die Angelegenheit noch nicht aufgeklärt und sind die vernommenen Zeugen verschiedener Meinung werden tödlichen Schußabgegeben hat.

Während Hans Laß, ein 6 Meilen nördlich von Fremont wohnender Farmer, auf seinem Lande mit Pflügen beschäftigt war, wurde er von einer irrefreganten Kugel in das eSchicht geschossen. Obgleich er eine schwere Verletzung hierbei davontrug und für lange Zeit weinungslos war, sieht zu hoffen, daß er mit dem Leben davon kommt. Die in der dortigen Nachbarschaft wohnenden Farmer sind sehr über zwei Borsial aufgebracht, da soweit zwei Farmer getödtet und zwei schwer verwundet wurden, durch das leicht sinnige der dort jagenden Jäger. Außerdem ist viel Vieh todt geschossen worden. Die Farmer haben jetzt beschloffen ernstlich gegen diese leichtsinnigen Schützen einzuschreiten.

Frau Donner nahm am Dienstag an den in Shelton abgehaltenen Mai Ball Theil.

In New York hat ein italienischer Musiker 49 Stunden und 36 Minuten lang ohne Unterbrechung Klavier gespielt. Er hat's überstanden, aber über das Schicksal der unglücklichen Zuhörer verlauntet nichts.

Mit alleiniger Ausdauer der Sozialdemokraten sind offenbar alle Parteien im deutschen Reichstage für die neuen Wehrvorlagen und das Volk trotz der unlieblichen Ansicht auf neue Steuern auch. Deutschland ist von seinen liebewürdigen Nachbarn zu diesen neuen Rüstungen geradezu gezwungen worden. Wo waren denn da die englischen und französischen Friedensfreunde?

Eine kürzlich vom Minnesota höchsten Gericht ausgegebene Entscheidung war ein harter Schlag gegen die Prohibitionisten. Es wurde entschieden, daß die Stadtabrigkeiten den Verkauf von herandsenden Getränken in Mengen von fünf Gallonen oder mehr nicht verbieten können. Der diese Entscheidung gegebene Richter muß ohne Frage ein Deutscher sein.

Ein gutes Beispiel hat die Stadt Cleveland gesetzt, indem sie für jede zehn getödtete Fliegen einen Cent bezahlt. Obgleich die Hausfliegen ungerührt erwidert, ist sie doch ohne Frage das gefährlichste Insekt für die Menschheit, da sie mehr Krankheitskeime mit sich herumträgt und verbreitet als irgend ein anderes Thier. Wenn dem alten Beispiele Clevelands in den ganzen Ver. Staaten Folge geleistet wird, ist es nicht ganz unmöglich, daß die Fliegenplage in nicht allzu langer Zeit ein Ding der Vergangenheit sein wird.

Es verlaunt, daß die internationale Konferenz, welche sich mit der Parteien im deutschen Reichstage für rung der überreichlichen Passagiergebers beschäftigen soll, wahrscheinlich in London stattfinden wird. Obwohl die deutsche Regierung die Konferenz in Vorleslag gebracht hat, ist sie doch Willens, auf das Vorrecht zu verzichten, Berlin als Ort der Tagung auszuwählen. Etwas bestimmtes über den Termin der Konferenz kann augenblicklich nicht ermittelt werden, aber man erwartet, das eine diesbezügliche Ankündigung in Bälde erfolgen wird.

Wetere Hunde sind hier in den letzten Tagen vergast worden. Ein Mann der zu Werke gehen will und dieses, das treue Hausstier des Menschen, mit Gift aus dem Wege zu schaffen hat, verdient nicht die Miltung seiner Mitmenschen. Wenn ein Hund aus irgend einem Grunde getödtet werden muß, gibt es doch bessere Mittel dies zu thun, als ihm Gift zu geben. Unter den kürzlich in so schändlicher Weise getödeten Hunden befinden sich viele, die von ihren Eigentümern sehr hochgeschätzt wurden. Ob da nun gerechtfertigte Gründe für diese gemeine That vorliegen, lassen wir dahingestellt sein. Die wir hören sind auch nicht viele Fälle, welche von den vergifteten Hunden getödtet worden haben, z. B. Kinder, die Tiere stürzten daraufhin gewöhnlich im eiligen Hing erlährt auf das nächste Dach. Handelt es sich um eine weniger verächtliche Erscheinung, so wird die Warnung nur sehr leise hervorgebracht. Ein leises „Ganggang“, meist drei- bis siebenteilig, stoßen die Gänse aus, wenn sie sich fortbewegen; es bedeutet für alle Familienangehörigen, daß sie nicht zurückbleiben sollen. Wollen die Tiere sich weiter fortbewegen, z. B. zu Fuß nach der Ruhepause zur Weide gehen, so werden diese Töne etwas energischer ausgeföhren. Beobachtungen sind aufzuföhren, dann klingt jeder Ton eigentümlich hart und abgeleht. Die Wildgans läßt ein lautes „Tjeh-tjeh“ ertönen, wenn ein größerer gemeinsamer Marsch erfolgen soll. Die Gänse haben also bei ihrer doch innerhin armen Sprache für den Abmarsch zu Fuß im Gegensatz zu der Abicht der Fortbewegung im allgemeinen eine besondere Lautäußerung. In der That, besonders aber dann, wenn sie sich selbst vor dem Gegner fürchten, zihen die Gänse, wobei der Hals etwas nach unten vorgestreckt, der Schnabel geöffnet wird und das Gefieder sich sträubt. Junge Gänse, die von den Eltern abgenommen sind, stoßen einen eigentümlichen einfüßigen Zammerton aus, der durchaus den Eindruck des Möglichen macht.

Der Vater einer großen Familie, schreibt, Herr Heinrich Bruns von Alameda, Mich., fandte den folgenden Brief an Dr. Peter Zahnen & Sons Co.: „Wir halten seit zwanzig Jahren Ihren Alpenkräuter beständig in unserer Familie. Er hat sich den Platz als unsere Hausmedizin erobert, und wir können ohne ihn nicht fertig werden. Wenn eines der Kinder, oder sonst jemand, nicht gut fühlt, wird gleich nach dem Alpenkräuter gegriffen. Er hat uns viel Geld für Doktor-Rechnungen erspart und wir haben keinen Arzt im Hause gehabt seit wir den Alpenkräuter gebrauchten, und wir haben eine große Familie.“

Hornis Alpenkräuter ist wahrscheinlich als Familien-Mittel bekannter als irgend eine andere Medizin. Er ist für den Säugling so gut als für den Großvater. Zahlreiche bezeugen seine Gesundheit bringenden Eigenschaften. Ungleich anderen Medicinen ist er nicht in Apotheken zu haben. Spezial-Agenten liefern ihn direkt an das Publikum. Man schreibt an Dr. Peter Zahnen & Sons Co., 19-25 So. Soynne Ave., Chicago, Ill.

Denkmäler werden in Ehren großer Männer errichtet, die sich entweder in Schlachten oder auch im alltäglichen Leben hervorgethan haben. Wie groß auch ihre Thaten gewesen sein mögen, was sind sie mit denen derer verglichen, die den heldenmüthigsten Tod aller Helden starben, die hunderte von Menschen in den letzten furchtbaren Augenblicke unvermeidlichen Todes trösteten, die Musik des Titanic Orchesters. Während sie mit den Föhren in Wasser standen, während Hunderte sich in den Rettungsbooten drängten, während sie wußten, daß ihr Tod mit dem Verbleiben auf dem unfähig gewordenen Schiffe unvermeidlich war, spielten sie wieder und wieder das ergreifende „Nearer, My God to Thee“. Erit als das Wasser sie verdrängte verstumten ihre Klänge und mit diesen Klängen in ihren Ehren schieden die in so tragischer Weise zu Tode gekommenen Helden in kein Denkmal gebaut worden, ja, sie haben noch nicht einmal ein Grab gefunden wie andere Menschen, das mit Blumen geschmückt werden könnte. Mögen die Eltern ihren Kindern und die Lehrer ihren Schülern die Namen dieser braven Musiker einprägen, und mögen Taylor, Fraule, Sims, Woodward, Clark Pralcy, Freicoup und Hartley einen Platz in der Weltgeschichte bekommen, der sie unvergesslich macht.

Sprache der Gänse.

Was ein Beobachter über die Bedeutung der von ihnen ausgeföhrenen Laute schreibe.

Ueber Leben und Sprache der Gänse berichtet Dr. O. Reinroth im letzten Heft der „Amisau“ feststehende Beobachtungen, die er seit einer Reihe von Jahren gesammelt hat. Man erfährt daraus, daß die Laute, welche die Gänse oft sehr energisch und anliehbar bemerkbar ausföhren, ihre ganz bestimmten Nuancen und auch sehrwichtige Bedeutung haben. Dabei sind die Stimmäußerungen der Wildgans die gleichen wie die der Hausgans; nur beschränkt sich die erstere darauf, ihre Stimme zu erheben, wogegen sie wirklich etwas zu sagen hat, da für sie jedes Abwachen eine gewisse Gefahr deutet; für die Hausgans ist diese Hemmung fortgefallen, so macht sie von ihrer stimmlichen Begabung ausgiebiger Gebrauch. Die Gänse haben einen ganz bestimmten Vokalen, das trompetenartig schmetternde nafale, auf der ersten Silbe betonte „Gagaga“ bezw. „Gigaga“. Vögel, die einander bekannt sind, erkennen sich dabei ohne weiteres an der Stimme, und besonders auffallend wirkt es, wenn die in der Luft freisenden Jungen unter einer ganzen Anzahl lodender Alten ihre Eltern sofort heraushören. Der Vokale wird von den jungen Vögeln auch schon ausgeföhren, wenn auch weniger klar, wenn sie noch kaum richtig getödtet sind, und später antworten sie den lodenden Eltern unverzüglich. Neben dem Vokale haben die Gänse einen Warn- oder Schreckruf, ein kurz ausgeföhrenes nafales „Gang“. Dr. Reinroth erzählt, daß er diesen Ruf so gut nachahmen konnte, daß er Gänseherden damit in Verwirrung brachte; die Tiere stürzten daraufhin gewöhnlich im eiligen Hing erlährt auf das nächste Dach. Handelt es sich um eine weniger verächtliche Erscheinung, so wird die Warnung nur sehr leise hervorgebracht. Ein leises „Ganggang“, meist drei- bis siebenteilig, stoßen die Gänse aus, wenn sie sich fortbewegen; es bedeutet für alle Familienangehörigen, daß sie nicht zurückbleiben sollen. Wollen die Tiere sich weiter fortbewegen, z. B. zu Fuß nach der Ruhepause zur Weide gehen, so werden diese Töne etwas energischer ausgeföhren. Beobachtungen sind aufzuföhren, dann klingt jeder Ton eigentümlich hart und abgeleht. Die Wildgans läßt ein lautes „Tjeh-tjeh“ ertönen, wenn ein größerer gemeinsamer Marsch erfolgen soll. Die Gänse haben also bei ihrer doch innerhin armen Sprache für den Abmarsch zu Fuß im Gegensatz zu der Abicht der Fortbewegung im allgemeinen eine besondere Lautäußerung. In der That, besonders aber dann, wenn sie sich selbst vor dem Gegner fürchten, zihen die Gänse, wobei der Hals etwas nach unten vorgestreckt, der Schnabel geöffnet wird und das Gefieder sich sträubt. Junge Gänse, die von den Eltern abgenommen sind, stoßen einen eigentümlichen einfüßigen Zammerton aus, der durchaus den Eindruck des Möglichen macht.

Fürchteten sich.

Frauen und Kinder der „Titanic“ gepöfert.

Untersuchung der Katastrophe.

Washington, 26. April. Die Untersuchung der Titanic-Katastrophe durch die Mitglieder des zu diesem Zweck ernannten Senats-Ausschusses hat gestern und heute vormittag wenig neues zu Tage geföhrt. Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, der gestern als Zeuge vernommen wurde, gab, wie bereits kurz gemeldet worden ist, Aufschluß über die funktentelegraphischen Apparate auf den verschiedenen Passagierdampfern und erklärte zugleich, daß er den Telegraphisten Bride, der von der „Titanic“ gerettet wurde und Cottam von der „Carpathia“ geraten habe, mit ihren Beschreibungen der Katastrophe zurückzuhalten und von den Zeitungen, die sie zu haben wünschten, Geld dafür zu verlangen. Beide hätten, wie Marconi sagte, auch unbedeutende Summen erhalten. Ueber die Katastrophe selbst konnte er nichts sagen.

J. H. Moore, der Kapitän des Dampfers „Mount Temple“, der sich kurz vor der Katastrophe in der unmittelbaren Nähe der „Titanic“ befand, und der Telegraphist von dem Dampfer „Californian“, der den Kapitän der „Titanic“ vor gefährlichen Eisbergen warnte, sind für heute als Zeugen vorgeladen. Ueber die Katastrophe selbst wissen auch sie nichts zu sagen. Durch ihre Aussagen soll festgestellt werden, daß der Kapitän des Dampfers „Titanic“ es an der nötigen Vorsicht fehlen ließ. Evans, der gestern und heute von Senator Alben Smith, dem Vorsitz der Komitees privatim verhört wurde, ist einer der Matrosen des untergegangenen Dampfers „Titanic“. Er behauptet, daß noch viel mehr Frauen und Kinder hätten gerettet werden können, wenn die Rettungsboote dicht an der Schiffswand herunter gelassen worden wären. Es befand sich, wie er sagte, in einer Höhe von siebzig Fuß über dem Wasserspiegel zwischen den Booten und dem Dampferdeck, auf dem die Frauen und Kinder standen, ein Zwischenraum von mindestens drei Fuß. Viele Frauen und Kinder fürchteten sich daher, sich in die Boote zu begeben. Einige Frauen und auch Kinder wurden tatsächlich über die Boote geworfen. Dabei fielen mehrere ins Wasser und wurden nicht wieder gesehen. Andere soßen es vor, auf dem Schiff zu bleiben und kamen dort mit den Männern um. Der erste Zeuge vor dem Komitee in der heutigen Sitzung war P. M. E. Franklin, der Vizepräsident der „White Star Linie“.

Eine Schreckenszeit.

Amerikaner wurden ohne Grund in Mexiko eingeperrt.

El Paso, Texas, 26. April. Hier trafen gestern zwei Männer ein. L. S. Barton, 35 Jahre alt, aus Marlin, Texas, und John Anderson, 25 Jahre alt, aus Boston. Sie kamen aus Chihuahua, Mexiko und erzählten eine rührende Kammergeschichte. Achtunddreißig Tage haben man sie in einem vor Schmutz starrenden Gefängnis gehalten, ohne ihnen mitzuteilen, weswegen sie eingeperrt worden seien. Durch die Vermittlung des amerikanischen Konsuls in Chihuahua, Martin Leder, seien sie endlich freigelassen worden. Als sie sich erkundigt hätten, weshalb man sie eigentlich eingeperrt habe, sei ihnen gesagt worden, daß Panfrees in der Regel dreißig Tage erhalten.

Dampfer gesunken.

Falsch verstandenes Signal führt zur Verletzung mehrerer Personen.

Seattle, Wa., 26. April. Der große Stahl dampfer „Alameda“ Eigentum der Alasta Dampfschiff-Gesellschaft fuhr gestern, als er landen wollte, infolge falsch verstandener Signale gegen sein Dock mit solcher Gewalt, daß er den kleinen Dampfer „Telegraph“, der seine Passagiere oben gelandet hatte, mitten durchschnitt, so daß dieser sank, und den Dampfer „Coloman Dock“ erheblich beschädigte. Mehrere Personen wurden verletzt, aber Niemand büßte sein Leben ein.